

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 6

Artikel: Windung statt Wendung : die Neue Ökonomische Politik von Gorbatschow
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Windung statt Wendung

Wenn man die verschiedenen Äusserungen Gorbatschows am Parteitag betreffend Wirtschaftslage und Wirtschaftsreformen zusammenfasst, ergibt sich eine Einsicht: die gegenwärtigen Wirtschaftsstrukturen, von der Führung bis zur technischen Basis, machen eine tiefgreifende Veränderung im sowjetischen Wirtschaftssystem unmöglich.

Jene westlichen Beobachter, die dieser Schlussfolgerung eine beinahe revolutionäre Bedeutung beimessen, vergessen freilich, dass die breiteste und grundsätzlichste Diskussion über die Probleme der Führung der Sowjetwirtschaft durch den Wirtschaftsfachmann Libermann («Prawda», 9.9.1962), also zur Zeit Chruschtschows, ausgelöst worden war. Diese Diskussion hat dann zu einem sehr radikalen Versuch, zur Wirtschaftsreform von 1965 geführt.

Man vergisst auch, dass auch ein Breschnew (am ZK-Plenum vom 28. 11. 1978) die politisch mutige Feststellung machte: «Die ZK-Beschlüsse sind als Instrument der Wirtschaftsführung oft ungenügend begründet, was mit

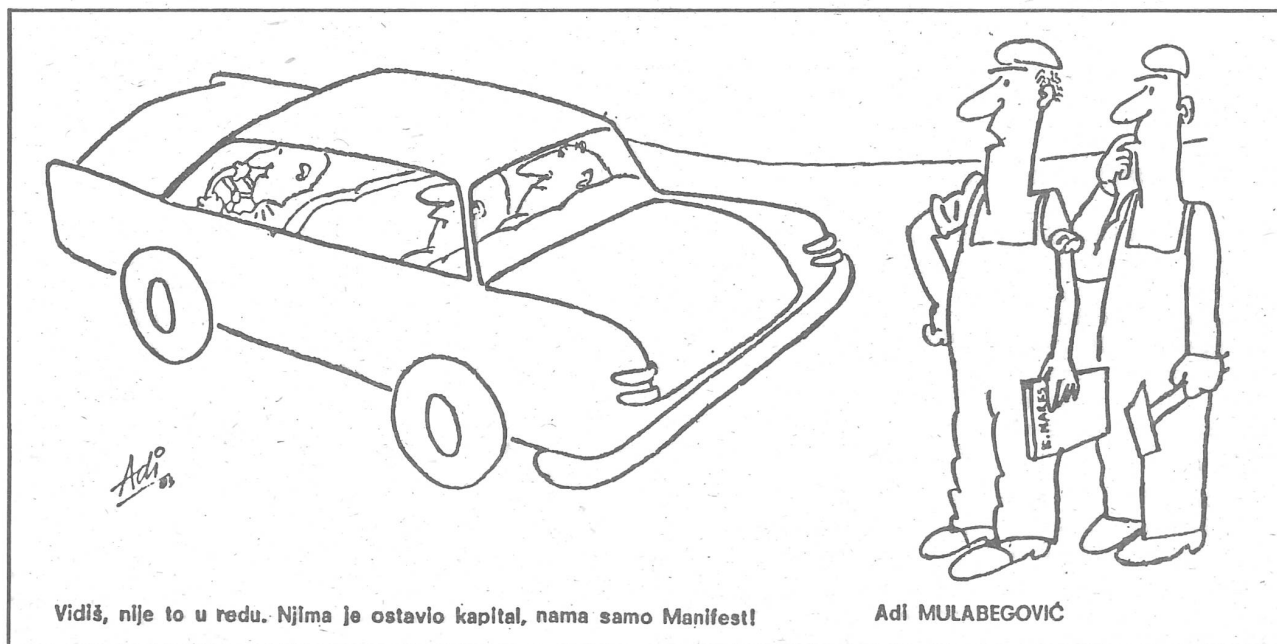
der Planungsirtschaft unvereinbar ist.» Am ZK-Plenum 1980 sagte Breschnew, dass man «keine veralteten Führungsstrukturen in die neuen Fünfjahrespläne übernehmen darf».

Die genannten Feststellungen und Reformansätze waren mindestens ebenso revolutionär, wie die von Gorbatschow. Bei näherer Prüfung erweist sich ein grosser Teil der Vorschläge oder Visionen Gorbatschows betreffend Organisation und Führung der Volkswirtschaft als eine Kompilation aus den Thesen der Wirtschaftsreform von 1965 und nachfolgenden Wirtschaftsexperimenten.

Der so sicher auftretende Gorbatschow zeigt aber eine auffallende Unsicherheit bei der For-

mulierung seiner Wirtschafts-Reformpläne. Im April 1985 (ZK-Plenum) wurde in seinem Wirtschaftsprogramm an erster Stelle die «Intensivierung der Wirtschaft und Beschleunigung des wissenschaftlich-technologischen Fortschrittes» genannt. An zweiter Stelle nannte er die «Veränderung der Führung der Wirtschaft und der Planung» und an dritter Stelle erst die «Veränderung der Struktur- und Investitionspolitik».

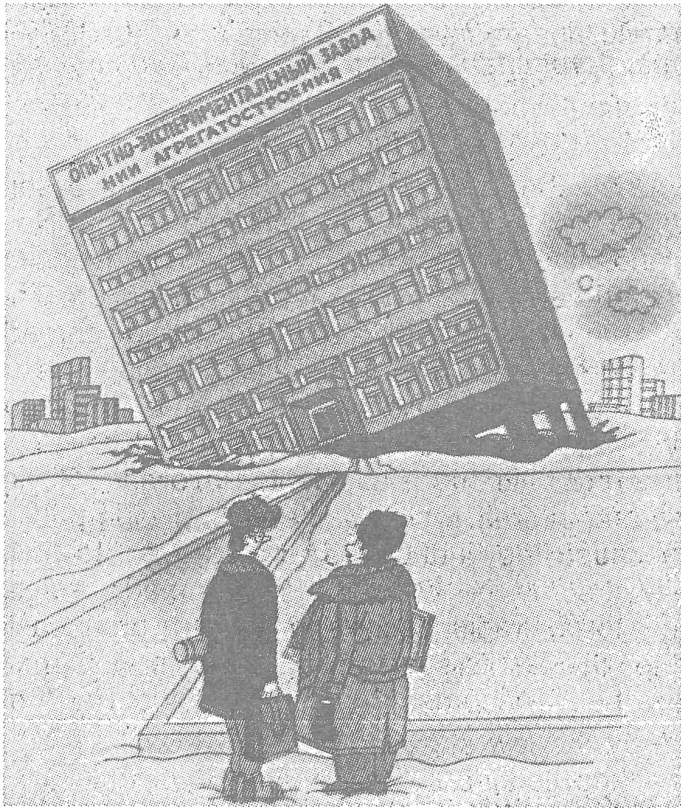
Im umfangreichen Wirtschaftsteil der Rede Gorbatschows am Parteitag sind die Prioritäten anders gesetzt. Jetzt steht an erster Stelle die «Veränderung der Struktur- und Investitionspolitik» und an zweiter Stelle die «Entwick-



Vidiš, nije to u redu. Njima je ostavio kapital, nama samo Manifest!

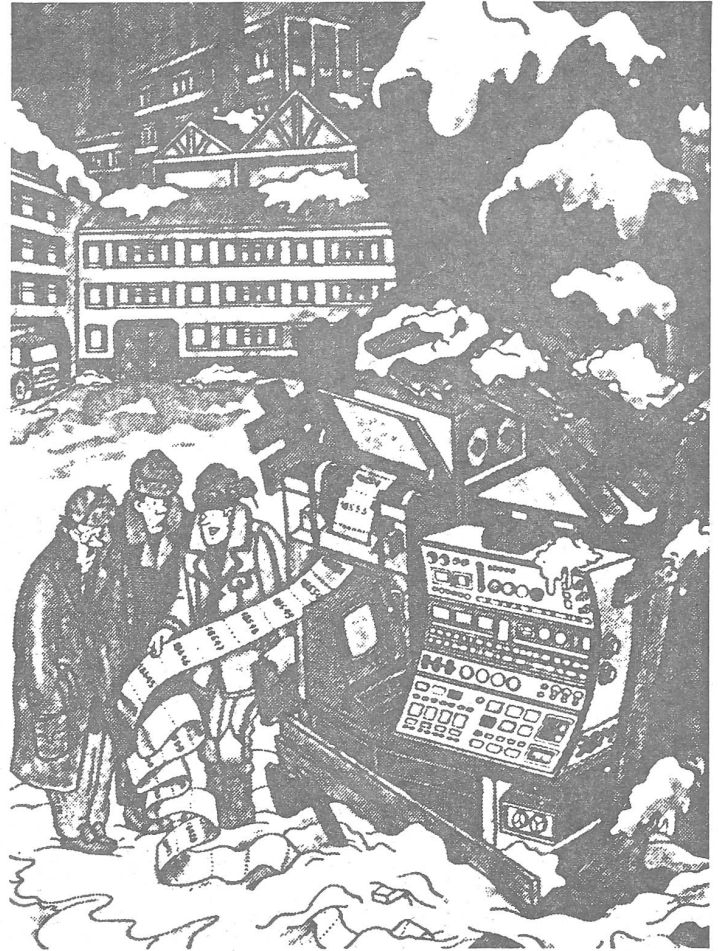
Adil MULABEGOVIĆ

Marxsche Erbschaft:
«Siehst du, das ist ungerecht: Ihnen hat der das Kapital hinterlassen und uns nur das Manifest.»
(«Vjesnik», Zagreb)



Oben: Das wissenschaftliche Forschungsinstitut für vorgefertigte Bauten. («Krokodil», Moskau, Nr. 1/1986)

Rechts: «Ein gescheites Ding, dieser Computer. Er hat tatsächlich die Verluste kalkuliert, die durch seine Verwendungslosigkeit entstehen.» («Krokodil», Moskau, Nr. 36/1985)



lung der wissenschaftlich-technischen Grundlage für die Produktion». Die «Veränderung des Wirtschaftsmechanismus» kommt erst an vierter Stelle, während neu als Punkt 3 die «vollständige Versorgung des Landes mit Lebensmitteln» aufgenommen wurde. Bemerkenswert ist auch, dass die laut angekündigte und von vielen praktischen Massnahmen begleitete Disziplinierung der Werktätigen, die im April-Programm noch als selbständiger Punkt aufgeführt wurde, jetzt fallengelassen worden ist.

Wahrscheinlich hat Gorbatschow im Laufe der Zeit erkannt, dass bessere Arbeitsdisziplin ohne ökonomisch stimulierende Faktoren nicht zu erreichen ist.

Obschon es in der Sowjetunion kaum einen Bereich gibt, der ausserhalb der Politik stünde und obschon der politische Charakter der sozialistischen Wirtschaft (Grundsätze, Strukturen, Führung) eindeutig ist, haben die Wirtschaftsprobleme noch eine besondere psychologisch-politische Bedeutung.

Von solcher psychologisch-politischen Bedeutung ist z. B. die Frage: «Ist das sowjetische politische System fähig, die Bevölkerung ausreichend mit Lebensmitteln und Konsumgütern zu versorgen?»

Seit Jahrzehnten musste diese Frage negativ beantwortet werden. Das war der Grund für die teuren Getreideimporte aus dem Westen mit seiner «rückständigen kapitalistischen Wirt-

schaft», der Grund für die Entstehung und Entwicklung der «Schattenwirtschaft» (illegale Privatunternehmen), für das verminderte Interesse an der Arbeit in der Staatswirtschaft, für die Verlangsamung der Zunahme der Arbeitsproduktivität und für die Verschlechterung der Produktionsqualität.

Aus verschiedenen Aussagen am Parteitag geht hervor, dass die Verschärfung der wirtschaftlichen Problematik erkannt worden ist. Es gibt aber keine Anzeichen dafür, dass das geltende System der Prioritäten (Nahrungsmittelproduktion, Infrastruktur und Dienstleistungssektor oder Schwerindustrie und Rohstoffgewinnung) verändert werden kann. Eine weitere Verschärfung der wirtschaftlichen Probleme ist somit vorprogrammiert.

Die Wissenschaft, der eine Schlüsselrolle im Prozess der wirtschaftlichen «Beschleunigung» Gorbatschows zukommt, wäre in vielen Fällen imstande, die Grundlagen für den technologischen Fortschritt der Produktion zu liefern. Sie wird aber durch die bestehenden Wirtschaftsprinzipien und Strukturen daran gehindert.

A. Alexandrow, Präsident der Akademie der Wissenschaften, sagte in seiner Rede am Parteitag: «Wir haben jetzt über 300 fertige technische Projekte, die in die Industrie eingeführt werden könnten. (...) Alle solche technischen Neuheiten verbilligen die Produktion. (...) aber die Planerfüllung wird behindert. (...) Wir haben jetzt bei der Akademie der Wissen-

schaften eine Arbeitsgruppe aus Technikern und Wissenschaftlern gebildet, die versuchen soll, die Probleme zu lösen, um aus der dummen Situation herauszukommen, in der wir uns befinden.»

Von Vertretern der Wissenschaft wird ferner kritisiert, dass man oft nach der Lösung wissenschaftlicher und technologischer Probleme vor schwierigen organisatorischen Problemen steht, weil es sehr mühsam ist, diese Probleme mit der Vielzahl der beteiligten Ministerien und Ämter zu koordinieren.

Die Wissenschaftler beanstanden, dass es vielen Verantwortlichen einfacher scheint, für teures Geld ausländische Einrichtungen und Maschinen zu kaufen als eigene, ebenbürtige Erzeugnisse zu entwickeln.

Die Wissenschaftler kritisieren auch die Unzulänglichkeiten der staatlichen Planung: B. Paton, der Präsident der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften, schilderte in seiner Rede die Vorteile der Kunststoffröhren für die Gas- und Wasserleitungen: «Eine Tonne Kunststoffröhren ersetzt vier bis fünf Tonnen Stahlröhren. Die Kunststoffrohre bleiben mindestens 50 Jahre im Betrieb und brauchen keine Isolation. Der Plan sieht aber für 1990 bloss eine Produktion vor, die fünfmal kleiner ist als die Produktion in den USA im Jahre 1984. Somit wird ein Rückstand geplant.»

Frolow, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, beklagte sich am Parteitag darüber, dass die Ministerien beim Kauf ausländischer Erzeugnisse die Wissenschaftler und andere Fachleute nicht konsultieren und dass deshalb «oft nicht die neueste Technik eingekauft und importiert wird».

Während die Wissenschaftler den Planungsorganen und Ministerien die Schuld für den technologischen Rückstand geben, kritisieren die Parteiführer ihrerseits die Wissenschaftler. Politbüromitglied Solomenzjew sagte: «Bei der Kontrolle der Forschungstätigkeit des Instituts für biologische Untersuchungen der chemischen Verbindungen beim Ministerium für medizinische und bakteriologische Industrie wurde festgestellt, dass 2000 Mitarbeiter während 12 Jahren 50 Millionen Rubel ausgegeben haben, ohne ein einziges neues medizinisches Präparat entwickelt zu haben.»



Ohne Zweifel enthält das Wirtschaftsprogramm Gorbatschows manche wertvolle und durchaus vernünftige Vorschläge für die technologische Entwicklung und Intensivierung der wirtschaftlichen Produktion. Diese Vorschläge und Programme bleiben aber Flickzeug und bringen nur teilweise Verbesserungen, solange das System der politischen Prioritäten nicht verändert wird, der Prioritäten, die allein bei der Formulierung wirtschaftlicher Aufgaben und bei der Verteilung von Ressourcen massgeblich sind.

Georg Bruderer



«Doch ein Glück, dass die Bauunternehmung den ganzen Dreck zurückgelassen hat. Da kommt man wenigstens über die Pfütze.» («Trud», Moskau, 28. 12. 1985)

Intensivierung der Literatur

Wenn man die Wirtschaftsführung verbessern will, warum nicht auch die Literaturführung?

Der Kulturminister P. Demitschew sagte in seiner Rede als Politbüro-Mitglied am Parteitag: «Im Parteiprogramm ist eine Zunahme der Rolle der Literatur und der Kunst im Leben der Gesellschaft vorgesehen... Wir sind bestrebt, die Anforderungen an den ideologisch-künstlerischen Inhalt der literarischen Werke zu erhöhen... Propaganda, Kultur und die ganze ideologische Arbeit müssen auf die Hauptprobleme des Lebens und auf die Praxis ausgerichtet sein.»

Dass beim «ideologisch-künstlerischen Inhalt» das Schwergewicht auf «ideologisch» liegt, beweist eine ganze Reihe weiterer Aussagen des Kulturministers und anderer Kulturschaffender am Parteitag und kurz zuvor in programmatischen Artikeln.

Am Vorabend des Parteitages schilderte der Erste Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, G. Markow, die unterschiedliche Beurteilung der literarischen Werke durch die Masse der Leser und durch die offizielle Literaturkritik: «Unsere professionelle Kritik entspricht in ihren Urteilen nicht der Meinung der Leser. Entweder begeistern sich die Leser für ein Werk, das von der Kritik unbemerkt bleibt, oder die Kritiker rühmen die Werke, die den Weg zu den Leserherzen nicht finden» («Prawda», 18. 3. 1986).

Der Parteiaufseher im Schriftstellerverband erklärt diese an sich richtige Tatsache nicht. Auch andere Künstler stellen nur Fragen, ohne sie zu beantworten. So zum Beispiel Kirill Lawrow («Literaturnaja gaseta», 26. 2. 1986): «Warum nimmt das Interesse der Zuschauer am Theater ab? Warum nimmt die Zahl der mittelmässigen Theaterstücke nicht ab? Warum gibt es so wenig talentierte Regisseure? Warum

gibt es jetzt weniger aussergewöhnliche schauspielerische Leistungen?»

Wahrscheinlich liegt die Antwort auf diese vielen «Warum?» darin, dass man die Literatur und Kunst als Instrument der parteilichen Erziehung betrachtet und nur diese Art Kunst fördert. Der Schriftsteller Janis Peters schrieb in der «Literaturnaja gaseta» (26. 2. 1986): «Die Menschen erwarten von den Schriftstellern mehr Mut und vertiefte Darstellung der Wahrheit... Alle akut gewordenen Veränderungen sollten rasch verwirklicht werden. Nur so kann die Lücke zwischen den Worten und Taten geschlossen werden.»

Eine andere Erklärung liegt in der allgemeinen geistigen Verwirrung, die der «neue Stil» der Parteichefs im Partei- und Kulturkader erzeugt hat. Der Dichter Robert Roschdestwenski hat das in einem Artikel formuliert («Literaturnaja gaseta», 26. 2. 1986): «Es gibt einfach verwirrte Menschen. Sie wollen neu denken und arbeiten, wissen aber nicht, wie man das macht. Es ist einfacher, eine neue Werkbank zu bedienen, als zu lernen, neu zu denken.» Der Widerspruch zwischen der Aufforderung zur vertieften Schilderung der Wahrheit und der Disziplinierung, zwischen der «Verwirklichung der Ziele und Pläne der Partei» (Markow in seiner Rede am Parteitag) und der Suche nach dem «positiven Helden», den man «nachahmen könnte, bei dem man lernen könnte» (I. Abschidze), erklärt diese Verwirrung.

Das Ganze wird noch dadurch komplizierter, dass die Partei allein bestimmt, wer überhaupt Schriftsteller ist. Markow sagte am Parteitag: «Es darf sich keiner als Schriftsteller bezeichnen, der die wichtigsten Probleme des Lebens nicht beachtet und gleichgültig gegenüber den Bemühungen der Kommunistischen Partei bleibt.»